

Horst Walther

## **Instrumentalisierung der Natur in der militärischen Planung**

Zu allen Zeiten hatten sich militärische Führer hauptsächlich mit den Faktoren Zeit und Raum auseinanderzusetzen. Der bekannte preußische General und Militärtheoretiker Carl von Clausewitz spricht von der Raumbestimmung als Beantwortung der Frage „wo gefochten werden soll, sowohl für das Ganze als auch für die Teile“. Er sieht in der Raumbestimmung die Möglichkeit für die „geometrische Figur der gegenseitigen Kräfte im Gefecht“ und bezeichnet Gebirge, Flüsse, Wälder und Straßen als dominierende Punkte.

Napoleon Bonaparte stellte dem Prinzip seiner damaligen Gegner, den Raum durch Kräfte zu sättigen, die Idee entgegen, den Raum durch Bewegung zu beherrschen und überforderte seine Kontrahenten damit zeitlich und räumlich.

Die Idee General Emil Spannocchis mit dem von ihm entwickelten Konzept der Raumverteidigung basierte auf einer durch Konzentration auf bewegungshemmende Räume optimalen Wirkung eigener Leistungsparameter, unter gleichzeitiger Aufzehrung gegnerischer technischer Überlegenheit, und könnte als raumbasierte Assymetrie gelten.

Die heutige Raumbestimmung, wo militärisches Handeln stattfinden soll, wird nicht nur durch die dritte Dimension, sondern durch die Umfeldbedingungen in ihrer Gesamtheit beeinflusst. Es sind daher zu bewerten:

- Gelände (einschließlich infrastruktureller Besonderheiten, z. B. Atomkraftwerk),
- Wetter (einschließlich der Auswirkungen klimatischer Besonderheiten),
- Tageszeit (einschließlich atmosphärischer Einflüsse, z. B. elektromagnetische Ausbreitungsbedingungen),
- Flora und Fauna,
- Bevölkerung (kulturelle Faktoren, Hygienebedingungen etc.),
- Medien.

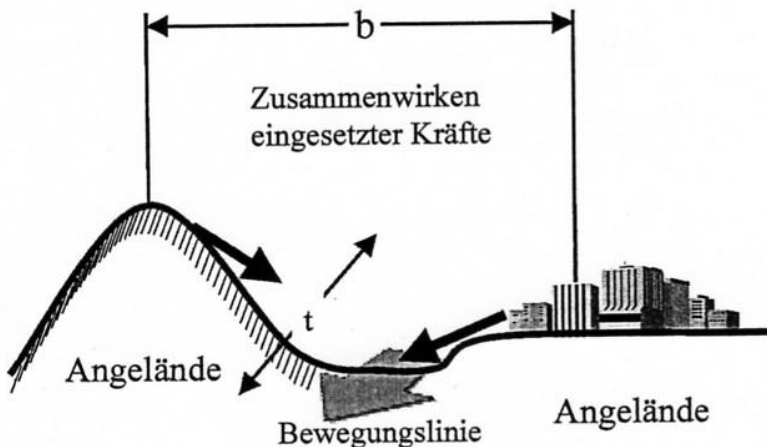
Grundsätzlich werden diese Faktoren im jeweiligen Verantwortungsbereich auftrags- bzw. absichtsbezogen beurteilt und zu einer Grobstrukturierung des gesamten Raumes genutzt.

In der Folge sind vor allem mögliche Einflüsse des Geländes hinsichtlich

- der Bewegungs- und Schutzmöglichkeiten,
- des Einsatzes von Feuermitteln sowie
- der führungsunterstützenden sowie einsatzunterstützenden Infrastruktur zu beurteilen. Die Beurteilungsergebnisse ergeben Handlungsmöglichkeiten oder Hemmnisse sowohl für eigene als auch für kontrahierende Kräfte.

Herausgearbeitet werden jene Möglichkeiten, die der Raum den Leistungsparametern der Streitparteien bietet – also, wo welche Arten von Kräften in welcher Stärke grundsätzlich eingesetzt werden können –, um dann Breiten- und Tiefenbildung, Stoßkraft, Feuer vom Boden bzw. aus der Luft und Sperrmöglichkeiten für Handlungsoptionen abschätzen zu können.

### Prinzipiskizze



$b$ =Breite und  $t$ =Tiefe ergeben den Umfang des durch die jeweilige Truppe beherrschbaren Geländes

### Zusammenhang zwischen Gelände und Leistungsparametern (Normleistung)

Der militärische Führer erhält somit einen Anhalt über die „Qualitätserfordernisse“, die der Raum an eigene und gegnerische Kräfte stellt, und kann beispielsweise folgende Überlegungen anstellen:

Wo erlaubt, erzwingt oder verbietet der Raum

- den Einsatz weitreichender Aufklärungsmittel,
- den Einsatz infanteristischer oder mechanisierter Kampftruppen,
- die Wirkungsmöglichkeiten der Kampfunterstützung,
- den Einsatz von Mitteln der Luftunterstützung und der Fliegerabwehr,
- den Einsatz von weiteren verfügbaren Elementen bzw. Systemen,
- die zweckmäßige Organisation der Logistik,
- den Kräfteinsatz im Hinblick auf demographische Faktoren, Kulturgüter oder sensible Objekte (z. B. chemische Betriebe).

Die Zusammenschau dieser Möglichkeiten ergibt eine eventuelle Zuordnung von räumlicher Verantwortung für einzusetzende Elemente und erforderliche Führungslinien. Räumliche Verantwortung ist immer hinsichtlich des Zusammenwirkens der Kräfte zu beurteilen und beispielsweise im Bereich der taktischen Führung als „taktisch zusammengehörendes Gelände“ der nachgeordneten Führungsebene zuzuordnen.

Die Beherrschbarkeit eines Raumes bzw. der Raumbedarf ist abhängig von Größenordnung, Bewaffnung und Ausrüstung der einzusetzenden Elemente nachgeordneter Führungsebenen – also von ihrer „Normleistungsfähigkeit“.



Taktisch zusammengehörendes Gelände (Prinzipiskizze)

Aus der durch die räumlichen Gegebenheiten erzwungenen Überschreitung der „Normleistung“ von militärischen Organisationselementen resultieren daher oftmals Zwänge zu Verstärkungen oder zu erhöhten Unterstützungsleistungen.

Den Endpunkt der Beurteilung des Raumes durch den militärischen Planer bildet die Auswahl jener Geländeteile, die für die Auftragserfüllung und das Zusammenwirken der Kräfte besonders wichtig sind, um aus diesen das entscheidende Gelände festzulegen.

Als entscheidendes Gelände wird jenes Gelände bezeichnet, dessen Besitz die zielkonforme Auftragserfüllung gewährleistet. Daraus leiten sich z. B. Angriffsziele, zu haltende Geländeteile, Schutzobjekte etc. ab. Jedenfalls orientieren sich daran die Schwergewichtsbildung und der Einsatz der Reserven.

Seit jeher richteten militärische Kräfte ihr besonderes Augenmerk auf folgende Geländeteile:

- beherrschende Höhen,
- natürliche Hindernisse,
- neuralgische Punkte (Kreuzungen, Engstellen, Brücken, ...),
- Kommunikationslinien,
- Agglomerationsräume/Kommunikationszentren.

Clausewitz sah im Besitz von Provinzen, Städten, Festungen, Straßen, Brücken und Magazinen das Mittel, Überlegenheit zu gewinnen.

Die Zuordnung des zu nutzenden Luftraumes erfolgt stets im Zusammenhang mit der erforderlichen Koordinierung des Gesamtmitteleinsatzes. Die Koordinierung der Lufteinsatzmittel erfolgt durch eine spezielle Luftraumordnung (Air Space Management).

Wetter, Sichtverhältnisse, Tages- und Jahreszeit können vor allem Sensorik, Feuer und Bewegung einschränken oder begünstigen und damit Handlungsmöglichkeiten beeinflussen. Die klassischen Tarn- und Deckungsmöglichkeiten, welche die Flora bietet, werden durch den Einsatz moderner Sensorik zunehmend relativiert.

Die klimatischen Bedingungen sowie die Fauna beeinflussen die Gesundheit von Soldaten und beanspruchen Waffen und Gerät unter Umständen so stark, dass das Durchhaltevermögen reduziert oder überhaupt die Einsatzfähigkeit

beeinträchtigt wird. So werden beispielsweise bei extremer Kälte der Sanitätsdienst und die Materialerhaltung vor besondere Herausforderungen gestellt.

Die Anwesenheit der Bevölkerung in unterschiedlichsten Interessensgruppierungen mit ebenso unterschiedlichen Kulturprofilen wie auch die Medienpräsenz haben stets Einfluss auf das militärische Handeln im jeweiligen Verantwortungsbereich.

Wurde die Umwelt schon bisher durch die stetig wachsende kinetische Wirkung der Feuermittel und durch die Beweglichkeit der land-, luft- und seegestützten militärischen Systeme sowie der Transportmittel in steigendem Maße beeinträchtigt, so stehen wir heute vor dem Problem massiver Langzeitschäden infolge Kontamination (z. B. verursacht durch Entlaubungsmittel, Urankernmunition etc.).

Das Bestreben, Individuum und Umwelt nur im unbedingt notwendigen Ausmaß zu beeinträchtigen, also die Gewaltanwendung zu kultivieren, hat zu völkerrechtlichen Konventionen und letztlich zur heutigen Philosophie der friedensunterstützenden Einsätze sowie zum „Comprehensive Approach“ geführt.